

DAVID STEINDL-RAST
MARIO QUINTANA

Worauf es letztlich ankommt



100 Fragen • 100 Antworten

TYROLIA

David Steindl-Rast
Mario Quintana

Worauf es letztlich ankommt

100 Fragen – 100 Antworten

Tyrolia-Verlag · Innsbruck-Wien

Inhalt

Wozu denn noch ein Buch?

Aus der E-Mail-Korrespondenz der Autoren	11
--	----

Ein Wort der Hoffnung für unsere Zeit

1. Bruder David, was würdest du jungen Menschen heute raten? ..	15
---	----

Religion und Religiosität

2. Worum geht's denn überhaupt bei Religion?	22
3. Was wissen wir von den „Gründern“ der Religionen?	23
4. Warum wirken so viele Religionen starr oder erstarrt?	23
5. Was können wir tun, wenn unsere eigene Religion erstarrt?	24
6. Ist das Christentum immer noch „die einzig wahre Religion“? ..	25
7. Bruder David, warum bist du Christ?	27
8. Gibt es überhaupt Wahrheit? Ist nicht alles relativ?	28
9. Warum gibt es in der Geschichte so viele „religiöse“ Kriege?	29
10. Hatte Karl Marx nicht recht, als er sagte, Religion sei „das Opium des Volkes“?	30
11. Ist die Religion der modernen Gesellschaft nicht die Wissenschaft?	31
12. Meine Religion ist Begegnung mit der Natur – genügt das nicht?	31
13. Gilt nicht der Satz: „Ethik ist wichtiger als Religion“?	33
14. Wie könnte Religion in der Zukunft aussehen – falls sie eine Zukunft hat?	33

Die Mystik

15. Was versteht man eigentlich unter Mystik?	38
16. Wie hängt Mystik mit Religion zusammen?	39
17. Was macht die Mystiker den religiösen Autoritäten so oft suspekt?	40
18. Wieso stimmen Mystiker der verschiedensten Traditionen miteinander überein?	41

19. Ist es tatsächlich für jeden Menschen möglich, „Mystiker“ zu werden?	42
20. Sind die sogenannten „Gipfelerlebnisse“ mystische Erfahrungen?	43
21. Gehören auch psychedelische Erfahrungen zur Mystik?	44
23. Mir geht es um ein erfülltes Leben. Brauche ich da überhaupt Mystik?	45
23. Kann Mystik die soziale, wirtschaftliche und politische Ordnung beeinflussen?	46
24. War Jesus ein Mystiker?	47

Gott und das Große Geheimnis

25. Was soll überhaupt das ganze Gerede von „Gott“?	50
26. Man hört immer wieder vom Teufel. Wer ist der Teufel?	51
27. Was sind „Götzen“?	52
28. Geht es hier um Monotheismus gegen Polytheismus?	53
29. Was ist eigentlich dieses „Große Geheimnis“?	54
30. Wie unterscheidest du Pantheismus von Panentheismus?	55
31. Und was kann das bedeuten: „ein Gott in drei Personen“?	57
32. Was soll mich das kümmern, ob Gott „dreieinig“ ist oder nicht?	59
33. Wer ist denn überhaupt der Heilige Geist?	60
34. Können wir persönlich erleben, dass das „Geheimnis“ zu uns „spricht“?	61
35. Was heißt „an Gott glauben“?	62
36. Warum soll es notwendig sein, an Gott zu glauben?	64
37. Wie ist „Menschwerdung Gottes“ denkbar?	65
38. Warum ist die „Gottesmutter“ Maria für katholische Christen so bedeutend?	68
39. Was würdest du einem Atheisten oder Agnostiker über Gott sagen?	69

Jesus Christus

40. Warum „Jesus Christus“ und nicht einfach „Jesus“?	72
41. Welches geschichtlich belegte Wissen haben wir über Jesus von Nazareth?	73
42. Wie kann Jesus „Sohn Gottes“ sein?	74

43. Soll ich es wörtlich nehmen, dass Jesus sagt (Joh 14,6): „Niemand kommt zum Vater außer durch mich“?	76
44. Glaubst du persönlich an die „jungfräuliche Geburt“ Jesu?	77
45. Was bedeutet „Reich Gottes“?	78
46. Wenn wir „Herr“ sagen, meinen wir Jesus oder Gott, den Vater?	80
47. Hat Jesus wirklich Wunder gewirkt?	81
48. In welchem Sinn ist Jesus „für unsere Sünden“ gestorben?	82
49. Was bedeutet Jesu „Auferstehung von den Toten“?	85
50. Was hat sich bei Jesu „Himmelfahrt“ tatsächlich ereignet und wo ist er jetzt?	86
51. Warten Christen immer noch auf die „Wiederkunft Christi“? ...	89

Von Jesus zum Christentum: ein langer Weg

52. Wie kommen wir überhaupt von Jesus zu heutigen Kirchen? ...	92
53. Hat Jesus das Reich Gottes gegründet und Paulus die Kirche? ..	94
54. War Petrus, „auf dem die Kirche gebaut ist“, der erste Papst? ...	96
55. Was hältst du vom „katholischen“ Christentum?	99
56. Warum sollte ich der Kirche vertrauen und glauben, was sie lehrt?	100
57. Wie verstehst du „Offenbarung“?	102
58. In welchem Sinne ist die Bibel „Wort Gottes“?	103
59. Würdest du bitte etwas zur Stellung der Frau in der katholischen Kirche sagen?	104
60. In welchem Sinn ist die Kirche eine Institution?	106
61. Gilt das „Subsidiaritätsprinzip“ von Papst Leo XIII. auch für die Kirche?	107

Bleibende Botschaft – neue Verkündigung

62. Gibt es noch den „gerechten Krieg“?	112
63. Wo steht heute das Hin und Her zwischen Yoga als „satanischem“ und „christlichem“ Yoga?	112
64. Was ist mit christlichem Zen gemeint?	113
65. Was hältst du vom Zölibat von Mönchen und Priestern?	114
66. Lässt sich die Einstellung der Amtskirche zur Homosexualität rechtfertigen?	116
67. Wie stehst du zu neuen Familienformen in unserer Gesellschaft?	117

68. Was hältst du von der kirchlichen Meinung zur Geburtenkontrolle?	119
69. Soll man nicht das Recht haben zu sterben, wenn man fühlt, dass es Zeit ist?	121
70. Wie finden wir die Grenze zwischen dem, was sich in der römisch-katholischen Kirche ändern darf, und dem, was bleiben muss?	122

Neue Formen der Spiritualität

71. Was ist denn eigentlich Spiritualität?	126
72. Genügt nicht meine eigene Spiritualität? Warum brauche ich spirituelle Gemeinschaft?	127
73. Kommen Einsiedler nicht doch ohne spirituelle Gemeinschaft aus?	128
74. Sind unsere spirituellen Bedürfnisse in verschiedenen Lebensphasen nicht ganz unterschiedlich?	129
75. Viele Menschen sehnen sich heute nach gelebter Spiritualität. Was würdest du ihnen vor allem raten?	131
76. Was muss man bei der Suche nach einer religiösen Gemeinschaft beachten?	133
77. Du bezeichnest das Wir-Denken als die große Aufgabe unserer Zeit. Wieso?	134

Ritual – Hilfe oder Hindernis?

78. Warum sind denn Sakramente wichtig?	138
79. Ist die Taufe für den höchsten spirituellen Zustand eines Menschen notwendig?	139
80. Darf wirklich jemand von der Teilnahme an der Eucharistie ausgeschlossen werden?	140
81. Unauflösliche Ehe? Könnte es nicht ein Ritual für eine Probe-Ehe geben?	141
82. Was können wir von Stammesritualen lernen, zum Beispiel von Initiationsriten?	143
83. Immer mehr Menschen nehmen an Ritualen teil und verwenden Symbole aus verschiedenen Traditionen. Was würdest du ihnen empfehlen?	144

84. Sind Rituale denn noch relevant für diejenigen, die „im Geist und in der Wahrheit“ (Joh 4,24) beten?	145
85. Kannst du hilfreiche Rituale für das tägliche Leben vorschlagen?	146

Böses, Leid und Tod – und trotzdem glauben?

86. Warum verhindert der allmächtige, liebende Gott das Böse nicht?	150
87. Wie können wir mit dem Bösen in der Welt umgehen?	152
88. Warum ist in der christlichen Predigt so viel von Sünde und Leid die Rede?	153
89. Betont das Kreuz als tragendes Symbol des Christentums nicht zu sehr Leid und Tod?	155
90. Ist der Ratschlag „Opfere es auf!“, der uns als Kindern gegeben wurde, noch sinnvoll für dich?	157
91. Hilft dir dein Beten, mit dem Unheil in der Welt umzugehen? ..	159
92. Hilft dir dein Glaube, dem Tod zu begegnen?	160
93. Ist Reinkarnation mit der christlichen „Lehre von den letzten Dingen“ vereinbar?	162
94. Hat die Geschichte aus christlicher Sicht ein Ziel?	163

Erlösung und Befreiung

95. Was verstehst du unter „Sünde“ und „Erbsünde“?	166
96. Was bedeutet „Erlösung“? Bringt sie mir überhaupt etwas?	169
97. Was hältst du von der Vorstellung, dass Erlösung „in den Himmel kommen“ bedeutet?	172
98. Du hast von „Anteilnahme“ am göttlichen Leben gesprochen. Was heißt das?	173
99. Erkennst du eine „spirituelle Evolution“ in der Menschheitsgeschichte?	175
100. Wie würdest du dein Verständnis der christlichen „Frohbotschaft“ zusammenfassen?	177

Dank	181
Die Autoren	182

Wozu denn noch ein Buch?

Aus der E-Mail-Korrespondenz der Autoren

Von: Mario Quintana

Datum: Sa., 15. Nov. 2025, 22:41 Uhr

Betreff: Deo gratias!

Jetzt bin ich schon im Zug nach Wien und bin sehr erleichtert, dass unser Buch fertig ist. Morgen geht's dann heim nach Argentinien. Weil Du zuletzt doch Bedenken hattest bezüglich der Auswahl der Fragen, habe ich die Liste nochmals aufmerksam überprüft. Mindestens die Hälfte der Fragen stammt nicht unbedingt von Christen und auch die Hälfte der Antworten ist keineswegs nur für Christen von Interesse. Das entspricht der breiten Leserschaft, die wir ansprechen wollen.



Mario Quintana und David Steindl-Rast im Kreuzgang vom Kloster Gut Aich

Jetzt aber habe ich Bedenken, die sich auf etwas anderes beziehen: Die Fragen wurden ursprünglich Dir gestellt. Und aus den Antworten ist nicht ersichtlich, dass wir beide sie geben. Willst Du mich dann überhaupt als Co-Autor erwähnen? Bitte, überleg Dir das nochmals gründlich.

Von: David Steindl-Rast

Datum: So., 16. Nov. 2025, 10:19 Uhr

Betreff: Co-Autorenschaft

Mario, mein lieber, mein unersetzlicher Co-Autor, das bist Du eben und deshalb muss Dein Name unbedingt mit meinem zusammen am Titelblatt unseres Buches aufscheinen. Von meinen ursprünglichen Antworten bis zu der Form, in der sie heute in unsrem Buch stehen, war's ein langer Prozess und Du hast Schritt für Schritt daran mitgewirkt.

Erinnere Dich doch, wie lange wir manchmal nach dem genau passenden Wort suchen mussten und Du's dann gefunden hast; und wie oft wir den gleichen Einfall zur gleichen Zeit hatten, fast wie durch Gedankenübertragung. Du musst auch gespürt haben, wie anregend unsere Besprechungen für mich waren und wie mitreißend immer wieder Deine Begeisterung. Dass Du Deutsch, Englisch und Spanisch fließend sprichst, hat freilich auch großes Gewicht. Viel wichtiger ist mir aber, wie oft und herzlich wir miteinander gelacht haben, wie oft auch gemeinsam geweint – nicht aus Traurigkeit, sondern weil die Gedanken, denen wir nachgegangen sind, uns beide so tief berührt haben. Wenn Du all das bedenkst, dann wirst Du doch wohl zugeben: Wir gehören zusammen als Co-Autoren.

Von: Mario Quintana
Datum: Mi., 20. Nov. 2025, 11:40 Uhr
Betreff: Co-Autorenschaft

Du siehst am Datum, David, dass ich drei Tage nachdenken musste über Deine Argumente. Dass Du mich als Mitautor vorschlägst, ist ein Zeichen Deiner Großzügigkeit. Für mich ist es eine große Ehre. Und ja, wir haben gemeinsam gelacht und geweint und viele Themen lange diskutiert. Ich habe von Dir gelernt, dass das Leben uns mit Geschenken oft überrascht, die unsere eigene Vorstellung übersteigen. Als Mitautor zu erscheinen, nehme ich also als ein solches Geschenk mit großer Dankbarkeit an.

Ich habe so viel von Dir empfangen und durch die stille Kraft, die Du mit Deinen jugendlichen 99 Jahren ausstrahlst. All dies macht mich tief dankbar. Wenn ich daran denke, fallen mir auch viele andere ein, die zum Entstehen dieses Buches beigetragen haben und denen sicher auch Du danken möchtest. Aber tun wir das lieber erst am Ende des Buches.

Von: David Steindl-Rast
Datum: Do., 21. Nov. 2025, 10:12 Uhr
Betreff: Deine Vorschläge

Das ist kein Buch, das man schnell überfliegen kann. Die Antworten sind kurz, aber nicht einfach. Sie sind so kurz, wie das Thema es erlaubt, aber sie verlangen Zeit von denen, die sie lesen, so wie sie auch uns beim Schreiben viel Zeit gekostet haben. Wie lange haben wir denn eigentlich schon an diesem Buch gearbeitet? Mir erscheint es wie eine kleine Ewigkeit.

Von: Mario Quintana

Datum: Do., 21. Nov. 2025, 11:30 Uhr

Betreff: Deine Vorschläge

Soweit ich mich erinnere, haben wir bei Deinem Besuch in Argentinien 2020 davon gesprochen, einige der vielen Antworten, die Du auf Glaubensfragen gegeben hast, in einem Buch zusammenzufassen. Da hast Du mich gefragt: „Wozu denn noch ein Buch?“ Und meine Antwort war: „Um Hoffnung zu geben.“ Heute höre ich geradezu, wie Du fragst: „Meinst Du, dass es uns gelungen ist, mit unseren Antworten Menschen Hoffnung zu schenken?“ – Aber das können nur jene beantworten, die unser Buch lesen.

Ein Wort der Hoffnung für unsere Zeit

1. Bruder David, was würdest du jungen Menschen heute raten?

Wenn du ein gerahmtes Bild an die Wand hängen willst, beginnst du nicht mit Bild, Nägeln und Hammer, sondern du beginnst damit, dir vorzustellen, wie am Ende alles aussehen soll, damit es dir gefällt. So willst du dir wohl auch bei dieser Frage zunächst klarmachen, was du am Ende erreichen willst. Du wünschst dir sicher ein gelungenes Leben, das heißt ein Leben, das Sinn hat.

Daher ist es wichtig, klar zu unterscheiden zwischen Sinn und Zweck. Um einen Zweck zu erreichen, musst du arbeiten. Sinn hingegen findest du in allem, was dir Freude macht. Deine erste Frage soll also wohl sein: Was freut mich wirklich so aus tiefstem Herzen? Was lässt mich so richtig lebendig werden?

Wo du Freude, Staunen, Mitgefühl oder inneren Frieden spürst – dort berührt dich etwas vom tiefsten Grund des Lebens, also auch des Glaubenslebens. Unser Glaubensleben beginnt nicht im Kopf, sondern im Herzen und dreht sich nicht um Glaubenswahrheiten, sondern um immer wieder neu gewonnenes Lebensvertrauen. Nur wenn wir lernen, uns vom Leben durch alle Zweifel und Ängste immer wieder furchtlos und vertrauensvoll hindurchtragen zu lassen, dürfen wir hoffen, Erfüllung unserer tiefsten Sehnsucht zu finden und durch unsere eigene Lebensfreude

rund um uns Freude zu verbreiten. Dieses Ziel zu erreichen, wird viel Geduld und zähe Ausdauer von dir verlangen. Ein gelungenes Leben ist aber dieser Mühe fraglos wert.

Lass dich von Liebe leiten, nicht von Angst. Religiöse Belehrungen können Angst machen: „Du sollst“, „Du musst“, „Du darfst nicht“. Was aber echte Glaubenswege von Irrwegen unterscheidet, ist Liebe – zu Gott, zu dir selbst und zu deiner ganzen Mitwelt und Umwelt. Hier ist die Liebe gemeint, die wir als „das freudig gelebte uneingeschränkte Ja zu unbegrenzter Zugehörigkeit“ definiert haben. Wenn etwas diese Liebe fördert, bist du auf einem rechten Weg.

Auch würde ich dir raten, Stille zu suchen und unbedingt stille Augenblicke in deinen Alltag einzubauen. In unserer ohrenbetäubend lauten Welt ist Stille etwas höchst Kostbares. Du brauchst sie, um deine innere Stimme zu hören und überhaupt erst zu erkennen, was deine Sehnsucht ist und die tiefste Freude, nach der du suchst.

Je mehr du dem Leben wirklich vertraust, umso glücklicher wirst du sein. Und wie sollten wir dem Leben nicht vertrauen? Wir könnten keine Stunde überstehen, wenn nicht unzählige Vorgänge in unserem Körper uns am Leben erhielten. Vorgänge, die nicht unter unserer Kontrolle stehen, ja, die wir meist nicht einmal kennen. Und was so für unsere physische Lebendigkeit gilt, das gilt auch für unsere psychische: Das Leben selbst steuert sie – mehr, als uns bewusst ist. Und das Leben meint es immer gut mit uns.

Je mehr du das einsiehst, umso mehr wirst du alles, was das Leben dir bringt, als Geschenk erkennen und dafür dankbar sein. Freilich kann man nicht für alles dankbar sein. Aber wir können doch in jedem Augenblick des Lebens dankbar sein, denn das eigentliche Geschenk im In-

nersten jedes Geschenk ist *Gelegenheit* und eine solche schenkt uns jeder Augenblick. Meist ist es die Gelegenheit, uns zu freuen. Aber auch unerwünschte Geschenke, für die wir als solche nicht dankbar sein können, bringen uns Gelegenheit – z. B. die Gelegenheit, Neues zu lernen – und dafür können wir dankbar sein. Diese Dankbarkeit aber ist der Schlüssel zur Lebensfreude. Es ist ja nicht Glück, das uns dankbar macht, sondern Dankbarkeit macht uns glücklich. Viele Menschen, die alles haben, was glücklich machen könnte, sind doch undankbar und deshalb unglücklich. Andere, die ein schweres Leben haben, sind dennoch dankbar und strahlen Freude aus. Solche Menschen kennen wir wohl alle.

Freilich gibt es ein riesiges Hindernis für freudig dankbares Leben: das Anspruchsdenken. Bitte vergiss nie: Das Leben schuldet dir nichts! Alles ist Geschenk. Freue dich daran und schenk die Freude weiter.

Eine große Herausforderung wird deiner Denkkraft gestellt werden, ganz unabhängig davon, wie dein Leben sich gestaltet. Sie stellt sich heute allen denkenden Menschen: Wir müssen den Materialismus hinterfragen. Der grundlegende Irrtum materialistischen Denkens ist zwar gar nicht so schwer zu durchschauen, wird aber von der vorherrschenden Gesellschaft nicht mehr hinterfragt. Er steht der Sinnfindung so sehr im Wege, dass er das Leben jedes Einzelnen sowie der Gesellschaft als Ganzes verkümmern lässt. Aus diesem Grunde müssen wir über diesen Punkt hier etwas genauer nachdenken.

Die gesamte Wirklichkeit hat zwei Aspekte: einen materiellen und einen immateriellen. Die materielle Wirklichkeit ist physisch und objektiv zugänglich, die immaterielle

ist psychisch und nur subjektiv erfahrbar. Die Naturwissenschaft hat alle subjektiven Aspekte aus ihrem Forschungsbereich auszuschließen versucht und hat mit Hilfe dieser Methode ungeahnte Erfolge erzielt. Die Fortschritte der Technologie sind so blendend, dass sie die willkürliche Verengung der Methode, auf der sie aufbauen, überstrahlen und vergessen lassen. Daher sind leider viele philosophisch ungeschulte Naturwissenschaftler dem Hochmut verfallen, die nicht-materielle Hälfte der Wirklichkeit zum Nebenprodukt der materiellen herabzuwürdigen. Die großen Annehmlichkeiten der Technologie gepaart mit Denkfaulheit hat diesen Materialismus zur weit überwiegenden Weltanschauung unserer ganzen Zivilisation gemacht.

Umso größer ist die Aufgabe junger Menschen heute, den Materialismus zu hinterfragen. Der Ansatz dafür liegt auf der Hand: Schon der erste Schritt wissenschaftlicher Untersuchung der *objektiven* Wirklichkeit ist ja nur möglich durch *subjektive* Tätigkeit – durch die psychische Anstrengung der Wissenschaftler. Rupert Sheldrake hat in seinem Buch *Der Wissenschaftswahn* überzeugend dargelegt, was auch andere große Wissenschaftler wie Wolfgang Pauli oder David Bohm zeigten: dass Naturwissenschaft und Materialismus streng logisch nicht vereinbar sind.

Ich persönlich verstehe alles Materielle als Außenansicht, alles Psychische als Innenansicht der einen Wirklichkeit. Aber ich will gar nicht so viel vorgeben und dir die Freude am Entdecken nehmen. Du selbst kannst und wirst den Materialismus überwinden, wenn du nur ernstlich darüber nachdenkst. Und das ist notwendig für ein sinnerfülltes Leben.

Ein letzter Ratschlag: Suche Gemeinschaft, aber bleibe du selbst. Wahre Lebendigkeit besteht aus Beziehungen – zu dir selbst, zu Umwelt und Mitwelt und zum Großen Geheimnis des Seins. Junge Menschen sind heute vereinsamer, als sie es je waren. Unsere Gesellschaft huldigt dem Ich und vergisst das Wir. Traditionelle Formen der Gemeinschaft verschwinden deshalb. Das Stadtleben macht es leicht, sich in die Anonymität zurückzuziehen. Beziehungen ausschließlich durch soziale Medien überwinden erfahrungsgemäß nicht die Vereinzelung. Und doch ist die Zeit, die wir vereinzelt vor dem Bildschirm verbringen, der überwiegende Teil unserer Wachstunden. Ein gelungenes Leben ist nur im Gleichgewicht zwischen Ich und Wir möglich. Du wirst also in deinem Leben danach trachten wollen, dein Netzwerk zwischenmenschlicher Beziehungen lebendig und kräftig zu erhalten – eingebettet in die allumfassende Beziehung zu deinem Ur-Du. Dadurch stehst du immer im Licht der Letzten Wirklichkeit und bleibst – mit oder ohne Worte – in ständiger Verbindung mit dem Großen Geheimnis.

Religion und Religiosität

Die tödliche Erkrankung unserer Gesellschaft ist der Verlust der Religion – aber die Religiosität ist nicht verloren. Das gibt uns Hoffnung.

2. Worum geht's denn überhaupt bei Religion?

Wir Menschen sind von Natur aus religiös. Unser menschliches Bewusstsein reicht in eine geheimnisvolle Tiefe hinab, in der wir eins und geeint sind mit der ganzen Wirklichkeit und ihrem innersten Geheimnis. Das ist unsere Religiosität. Sie ist eine Grundeigenschaft der menschlichen Psyche. So weit wir Geschichte und Vorgeschichte zurückverfolgen können, haben Menschen schon das Bedürfnis verspürt, diese Religiosität in Formen auszudrücken, die ihrer säkularen Kultur entlehnt waren. Aus diesem Bedürfnis sind die verschiedenen Religionen entstanden.

Infolge der Verschiedenheit der Kulturen unterscheiden sich notwendigerweise auch die Religionen. In allen Religionen drückt sich aber die eine, uns alle verbindende Religiosität aus. Daher unsere Definition: Religion ist der Ausdruck allgemeinmenschlicher Religiosität in den kulturellen Formen einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort.

Die Unterscheidung zwischen Religion und Religiosität ist von großer Tragweite. Das lateinische Wort *religio*, von dem beide deutschen Wörter abstammen, wird oft mit dem Wort *religare* – „wieder-verbinden“ – in Zusammenhang gebracht, was treffend darauf hinweist, worum es geht: Das Ziel jeder Religion ist es, zerstörte Beziehungen wiederherzustellen, die uns miteinander, mit unserem wahren Selbst und mit dem göttlichen Geheimnis verbinden. Das kann sie aber nur erreichen, wenn sie auf die natürliche Kraft der Religiosität achtet, die allen Religionen zugrundeliegt und sie verbindet.

3. Was wissen wir von den „Gründern“ der Religionen?

Wir können uns unsere gemeinsame menschliche Religiosität als ein riesiges Grundwasserreservoir vorstellen, dann sind Religionsstifter Brunnenbauer. Sie alle zapfen denselben Grundwasserspiegel an, aber die von ihnen gebauten Brunnen – Lehren, moralische Regeln und Rituale, die „lebenspendendes Wasser“ verfügbar machen – unterscheiden sich voneinander, denn sie sind von den spirituellen Bedürfnissen zur Zeit der Religionsgründung geprägt und von der damaligen Kultur beeinflusst.

Dieses Bild ist allerdings zu sehr vereinfacht. Die sogenannten Gründer gaben den Anstoß, er hätte aber kaum zu etwas geführt, wenn nicht eine Gemeinschaft ihn aufgegriffen hätte. Meist arbeiteten viele Unbekannte am Bau des Brunnens mit und er wurde auch im Lauf der Geschichte immer wieder umgebaut und neuen Bedürfnissen angepasst.

4. Warum wirken so viele Religionen starr oder erstarrt?

Lehren, moralische Regeln und Rituale bringen die Anhänger einer bestimmten Religion mit dem unveränderlichen religiösen Urgrund des Seins in Verbindung. Diese drei Säulen müssen immer wieder den sich wandelnden spirituellen Bedürfnissen einer Zeit angepasst werden, um ihre Funktion erfüllen zu können. Die Gläubigen – und oft sogar Theologen – neigen aber dazu, die Säulen selbst für unveränderlich zu halten.

In einer lebendigen Religion wollen Glaubenslehren immer wieder neu durchdacht und ausgedrückt werden, um die Menschen neuer Zeiten auf ihrer Bewusstseinsstufe zu erreichen. Neue moralische Probleme entstehen, die auf neue Weise angegangen werden wollen, Rituale veralten und wollen erneuert werden, um aussagekräftig zu bleiben. Wenn wir dem lebendigen Wasser nicht erlauben, weiterzufließen, dann friert es ein. Statt auf immer tieferes Verständnis hinzuströmen, erstarren Glaubenssätze dann in Dogmatismus, situationsbezogene Ethik erstarrt in wirklichkeitsfremdem Moralismus und heilige Handlungen, in denen das Geheimnis Ereignis wird, erstarren in oberflächlichem Ritualismus.

Weil lebendige Religion uns die bleibenden Werte des Wahren, Guten und Schönen erleben lässt, die in unserer Religiosität verankert sind, stellt sie in gewissem Sinn das Bleibende inmitten unserer stets sich wandelnden Wirklichkeit dar. Daher bringt sie auch immer die Versuchung mit sich, uns krampfhaft starr an ihre Formen zu klammern, wenn Veränderungen uns Angst machen. Dem heißt es vorzubeugen, indem wir hellwach zu unterscheiden lernen zwischen Form und Inhalt der Religion.

5. Was können wir tun, wenn unsere eigene Religion erstarrt?

Wenn die lebendigen Wasser meiner eigenen katholisch-christlichen Tradition einfrieren, kenne ich kein anderes Mittel, um sie aufzutauen und wieder zum Fließen zu bringen, als die Wärme der glühenden Religiosität in meiner

eigenen Herzenstiefe. Ich fühle mich herausgefordert, das Wahre, Gute und Schöne zu erkennen, das selbst in den erstarrten Formen noch zu finden ist. Denn auch noch im kristallinen Schneewittchensarg kann lebendige Religiosität eine todesstarre Religion wachküssen. So können wir den unvergänglichen Inhalt immer neu mit seiner ursprünglichen Bedeutung verbinden. Wir dürfen vertrauen: Das Menschenherz vergisst diese ursprüngliche Bedeutung der Religion nie.

Ein Beispiel: Wie könnte etwa das Herz den Bedeutungsgehalt einer gemeinsamen Mahlzeit vergessen? Aus dieser Herzenserinnerung aber kann und muss die Erneuerung der heutigen Eucharistiefeyer kommen. Das Herz vergisst auch nicht, was der Vater einem innig geliebten Kind bedeutet, und diese Erinnerung kann uns helfen, uns die Lehre vom „Reich Gottes“ als „Gotteshaushalt“ mit gläubigem Vertrauen wieder anzueignen. Darauf kann dann eine Wiederbelebung unserer Beziehungen zu allen Mitgliedern dieses Haushaltes aufbauen. So kann eine neue, lebendige Moral entstehen. Ob es gelingen wird, erstarrte religiöse Traditionen wieder zum Fließen zu bringen?

6. Ist das Christentum immer noch „die einzig wahre Religion“?

Wir müssen uns zunächst fragen: Was ist mit dem Wort von der „einzig wahren Religion“ gemeint? Nach meinem Verständnis kann nur eines als die einzig wahre Religion bezeichnet werden, das ist die uns allen angeborne Religiosität. Damit meine ich die unvermeidliche Begegnung und

Konfrontation mit dem innersten Geheimnis des Lebens, der wir im Alltag zwar oft ausweichen, der wir aber nie vollständig entgehen können. Solche Religiosität jedoch ist eben keine Religion, sondern die Grundlage aller Religionen. Einzelne Religionen können insofern als „wahr“ gelten, als sie unsere Beziehung zu diesem Geheimnis erleichtern, ausdrücken und weiterführen. Es ist lächerlich arrogant, wenn eine Religion behauptet, „die einzig wahre Religion“ zu sein – und gefährlich ist es auch, weil dies Konkurrenz herausfordert, die bis zu Religionskriegen führen kann.

Das Ziel jeder Religion sollte es sein, immer mehr „wahre Religion“ zu werden. Das bedeutet, kulturelle Formen, die sie von anderen Religionen unterscheidet, immer transparenter zu machen für jene grundlegende Religiosität, die sie mit allen verbindet. Zum Beispiel müsste die christliche „Erforschung Gottes“ als „Trinität“ so ausgedrückt werden, dass sie zumindest ansatzweise auch in und von anderen Traditionen entdeckt werden kann. Trotz ihrer uns heute schwer zugänglichen philosophischen Terminologie hat die Trinitäts-Theologie bahnbrechende mystische Einsichten für spirituell Suchende ans Licht gebracht. Denn in ihrer Auswirkung auf unser Weltbild hat sie sowohl den Dualismus als auch den Monismus überwunden und macht lebendige Beziehung zum Ausgangspunkt für alles. Was hier auf dem Spiel steht, geht weit über den Intellekt hinaus: Es geht um unser Bewusstsein, vom und im und durch das Geheimnis zu leben.